

## BREXIT mit Auswirkungen auf Pharmaindustrie

Der Brexit hat nicht nur Folgen für die Finanzwelt, sondern zieht weitere Kreise bis in die Pharmabranche. So hofft Spanien von dem Ausstieg der Briten aus der EU profitieren und zukünftig den Hauptsitz der Europäischen Arzneimittelagentur (EMA) stellen zu können. Unter der Leitung von Vize-Premier Soraya Sáenz wurde eine Arbeitsgruppe zur Prüfung eines Umzugs der Agentur formiert. Die Politikerin wird zitiert, dass Spanien dank seiner finanziellen Stabilität und des Gesundheitssystems, das als eines der besten in der Welt angesehen wird, optimale Bedingungen bietet. Derzeit beschäftigt die EMA 890 Mitarbeiter in London.

[Gesundheitskosten – Medikamentenanteil nimmt weiter ab](#)

[Freiwillig mehr Transparenz:  
Offenlegung der Zahlungen an Medizinalpersonen](#)

[Massnahmen zur Förderung von Generika \(Simoens II-Report\)](#)

[Studie: Wahlfreiheit bei Medikamenten steigert Effektivität](#)

[Unsere Generika sind zu billig!](#)

[Porträt: Der neue «Mister Generika»](#)



### Preissenkungsmassnahmen – der Weisheit letzter Schluss?

Nationalrat Thomas de Courten  
Präsident Intergenerika

Der Bundesrat möchte bei patentabgelaufenen Arzneimitteln ein Referenzpreissystem einführen, welches einer Gesetzesänderung bedarf und nicht vor 2019 zu erwarten ist. Um bereits vorher im Rahmen der bestehenden Verordnungen Preise von Generika zu senken, gingen am 6. Juli 2016 kosteneinsparende Massnahmen in die Vernehmlassung. So sollen der Preisabstand zu den Originalpräparaten grösser sowie die Kriterien des differenzierten Selbstbehalts verschärft werden.

Wie sind die anstehenden Preissenkungsmassnahmen zu beurteilen? Gegen den damit einhergehenden Wechsel zu einem Referenzpreissystem haben wir uns seit jeher gewehrt. Und das aus guten Gründen: Bei der Einführung dieses auf dem Billigstprinzip basierenden Systems gäbe es nur Verlierer. Ärzte und Apotheker würden entmündigt, denn sie müssten jeweils das billigste Arzneimittel verschreiben bzw. abgeben, welches ihnen die Krankenversicherung erlaubt. Die grossen Verlierer aber wären die Patienten, die deshalb mit häufigen Medikamentenwechseln konfrontiert wären. Gerade bei älteren Patienten droht die Gefahr einer Übermedikation. Aufgrund mangelnder Rentabilität sind zudem eine Reduktion der Anbieter und deren Produkte im Markt und damit Versorgungsengpässe zu erwarten. Dabei sind Generika nicht die Kostentreiber, sie sind zu billig! Das findet auch der Journalist Ralph Pöhner in «Die ZEIT»: «Gerade bei gängigen Heilmitteln ist nicht der zu hohe, sondern der tiefe Preis das Problem.»

## Gesundheitskosten – Medikamentenanteil nimmt weiter ab

Die Gesundheitskosten in der Schweiz sind in 2014 um 2,8 Prozent gewachsen und liegen damit unter dem Trend der letzten fünf Jahre (+3,3%). In Verbindung mit einem Zuwachs der Wirtschaftsleistung um 1,2 Prozent stieg das Verhältnis der Gesundheitsausgaben zum Bruttoinlandsprodukt auf 11,1 Prozent. Die Ausgaben für ambulante Versorgung stiegen weiter im Trend der letzten Jahre um 4,7 Prozent. Von den Mehrausgaben in der Höhe von 1,9 Milliarden Franken entfallen 77,4 Prozent aus der Ausgabensteigerung bei Ärzten (+0,7 Mrd.), Krankenhäusern

(+0,6 Mrd.) und Heimen (0,3 Mrd.), die gemeinsam 72,2 Prozent der Gesundheitskosten ausmachen.

Der Anteil der Kosten für die in Apotheken oder SD Praxen abgegebenen Medikamente am Total nimmt weiter ab und beträgt 9,1%. Das beweist einmal mehr – die Arzneimittel sind nicht die Kostentreiber.

## Freiwillig mehr Transparenz: Offenlegung der Zahlungen an Medizinalpersonen

Im Juni wurde der lang angekündigte und noch länger diskutierte Pharma-Kooperations-Kodex umgesetzt. Die Unterzeichner dieses «Code of Conduct» haben in den letzten Juni-Tagen auf ihren jeweiligen Internetseiten publiziert, welche Ärzte und Apotheker sowie Gesundheitsorganisation für welche Leistungen wieviel Geld erhalten.

59 Schweizer Pharmafirmen veröffentlichten Honorare an Ärzte, Apotheker oder Gesundheitsinstitutionen mit einer Gesamtsumme, die der Schweizer Wirtschaftsverband Chemie Pharma Biotech auf 136 Millionen Franken für 2015 bezifferte. Es wird erwartet, dass sich weitere Marktteilnehmer dieser Initiative anschliessen werden.

## Massnahmen zur Förderung von Generika

Weltweit sind Generika eine Erfolgsgeschichte. Doch treffen die patentfreien Qualitätsarzneimittel gerade in der Schweiz auf Hürden. Das, obwohl Generika dieselbe Qualität, Sicherheit und Wirksamkeit wie die Originalmedizin bieten – und dazu noch zu einem günstigeren Preis. Der Marktanteil von Generika variiert jedoch sehr stark zwischen den europäischen Ländern.

Wenn Generika von allen Beteiligten gefördert würden, könnten jedes Jahr hunderte Millionen von Franken eingespart werden, die den Patienten und der Forschung und Entwicklung zugute kommen könnten. Intergenerika unterstützt diesen Massnahmenkatalog vollumfänglich.

Um den ungleichen Zugang für Patienten zu beheben, empfiehlt der belgische Professor Steven Simoens einen umfassenden Massnahmenkatalog:

1. Schulung und Ausbildung des Fachpersonals zur Qualität, Sicherheit und Wirksamkeit von Generika
2. Veränderung der Vergütung von Apothekern und Ärzten
3. Einführung von finanziellen Anreizen für Patienten.



## Studie: Wahlfreiheit bei Medikamenten steigert Effektivität

Die Wahlfreiheit bei Medikamenten ist nicht nur ein Wunsch der Menschen hierzulande, wie diverse Umfragen auch ausserhalb der Schweiz belegen. Gemäss einer aktuellen, an der Universität



### Kommentar:

«Wer die Wahl hat, hat die Qual» – bei der Medikamentenwahl trifft das Sprichwort offensichtlich nicht zu. Im Gegenteil: Gemäss einer repräsentativen Studie des GfK-Marktforschungsinstituts in 2014 ist der Grossteil der Schweizerinnen und Schweizer gegen eine «Friss oder Stirb»-Politik und ein Billigstprinzip bei Medikamenten. Den Schweizern ist ihre Wahlfreiheit heilig – offensichtlich erst recht, wenn es um ihre Gesundheit geht.

Auckland in Neuseeland mit 60 Studenten im Alter von 16 bis 30 Jahren durchgeführten Studie kann die Möglichkeit der Wahl zwischen verschiedenen Medikationen die Wirksamkeit des ausgewählten Medikaments erhöhen und mögliche Nebeneffekte reduzieren. Studienteilnehmer, die zwischen zwei verschiedenen Rezepturen eines Arzneimittels wählen konnten, berichteten von signifikant geringeren Nebeneffekten nach 24 Stunden verglichen mit denen, die nicht wählen durften. Die Probanden waren sich nicht bewusst, dass es sich bei den Medikamenten um harmlose Placebos handelte.

Die Erkenntnis der Forscher: Wenn man Menschen eine Auswahl ermöglicht, kann man sie in die Lage versetzen auf Informationen zu fokussieren, die ihre Entscheidung unterstützen sowie auf das Empfinden, dass das Medikament wirkt. Bietet man den Menschen hingegen keine Möglichkeit zur Wahl, stehen sie dem Medikament skeptischer gegenüber und widmen negativen Nebeneffekten eine grössere Aufmerksamkeit.

## Unsere Generika sind zu billig!

In seinem vielbeachteten, in der Wochenzeitung «DIE ZEIT» erschienenen Beitrag «Unsere Medikamente sind zu billig» geht der Journalist Ralph Pöhner der Mär von zu hohen Medikamentenpreisen in der Schweiz nach. «Gerade bei gängigen Heilmitteln ist nicht der zu hohe, sondern der zu tiefe Preis das Problem. Preisüberwacher Stefan Meierhans, Konsumentenschützerinnen und Krankenkassen veröffentlichen unentwegt Zahlen und Studien, welche die Schweiz als Arzneimittel-Luxusinsel erscheinen lassen. Aber wer dann in die Apotheke geht und einen Blutdruck-

senker benötigt, der merkt: Er bezahlt weniger als vor zehn Jahren.»

Der Journalist vermerkt richtig, dass der permanente Druck auf die Medikamentenpreise in die Sackgasse führt. Schon heute liegen bei einigen vom BAG akzeptierten Preise unter den Herstellungskosten. Dem Autor zufolge ist es denn auch kein Wunder, wenn sich die Hersteller von sich nicht rentierenden Medikamenten trennen und sich auf spezialisierte, superteure Mittel konzentrieren. Versorgungsengpässe seien so unvermeidbar.

### Kommentar:

Einmal mehr hat der Preisüberwacher im Interview mit der Sonntagszeitung vom 10. Juli auch die angeblich viel zu hohen Generikapreise für den erneuten Anstieg der Krankenkassenprämien verantwortlich gemacht – das obwohl selbst der Krankenkassenverband santésuisse den Kostenanstieg im Gesundheitswesen hauptsächlich auf mehr Inanspruchnahme ambulanter ärztlicher Leistungen zurückführt. Mit seiner wiederholt falschen Darstellung hilft der Preisüberwacher die Generikahersteller aus dem Land zu vertreiben und den Schweizer Pharmastandort zu schwächen.



Quelle: «DIE ZEIT» Nr. 25/2016, 9. Juni 2016

## Porträt: Der neue «Mister Generika»



«Die Arbeit bei Intergenerika reizt mich besonders. Ich sehe mich als Advokat des Patienten, gleichzeitig vertrete ich die Interessen der Generika-Industrie, die vor grossen Herausforderungen steht. Beides ist miteinander vereinbar. Die Bereitstellung erschwinglicher Medikamente einerseits wie auch die Eindämmung des Kostenwachstums sind zentrale Aufgaben im Schweizerischen Gesundheitssystem.»

**Dr. Axel Müller**  
Geschäftsführer Intergenerika

Seit Mai diesen Jahres im Amt gehört der promovierte Apotheker und international erfahrene Manager Axel Müller zu den wenigen, die von sich behaupten können, die Pharma- und Generikabranche in allen Facetten über die gesamte Wertschöpfungskette hinweg zu kennen.

Mit seiner 30-jährigen Berufserfahrung im Generika-Segment bei führenden Pharmaunternehmen in den Positionen General Management, Entwicklung, Zulassung, Herstellung und Marketing kennt der Experte im Detail die Vorzüge der patentfreien Qualitätsarzneimittel.

### Impressum

Ausgabe September 2016

**Herausgeber**  
Intergenerika  
Altmarktstrasse 96  
Postfach 633  
4410 Liestal

[www.intergenerika.ch](http://www.intergenerika.ch)

**Geschäftsführer**  
Dr. Axel Müller

[axel.mueller@intergenerika.ch](mailto:axel.mueller@intergenerika.ch)  
Telefon: 061 927 64 08  
Telefax: 061 927 64 10  
Mobile: 079 428 03 11

**intergenerika**  
bewährtes immer besser

